Wie das Märchen in die Welt kommt

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 48 (1922)

Heft 50

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Wie das Märchen in die Welt kommt

Es war einmal ein kleines Mädchen und ein kleiner Junge. Das waren Bruder und Schwester. Sie hieß Bethli und war ein Jahr älter als Rudi und weil sie ein Jahr älter war, so hatte sie bei allen Spielen den Befehl übernommen und Rudi mußte tun, was Bethli wollte. Eines Tages gingen sie in den Wald, um Beeren zu suchen. Da verspäteten sie sich und es war schon ganz finster, als sie heimgingen. In der Dunkelheit saben

bie aufsteigenden Nebel wie drohende Gespenster aus und Bethli, obwohl sie ein Sahr älter war, schmiegte sich ängstelich an Rudi. Der aber schlang seinen linken Urm um sie und den rechten Urm erhob er gegen die Nebel und sagte: "Kommt nur, ich beschüße mein Schwessterlein."

Bethli bewun= derte Rudis Mut und von da ab gab fie die Befehl8= haberei auf. Jett gab Rudi alles an und Betbli tat gerne mas er wollte, benn sie liebte ihn recht fehr. Und so war es recht. Der starke Bruder foll sein Schwesterlein be= schüten und die sanf= tere Schwester soll den Bruder lieben. ein

Ist das Märchen?

Nein, das ist kein Märchen, das ist Wahrheit.

Sa, worin unterscheidet sich denn ein Märchen von der sti wollte. Eines Zages gingen sie in den boppla, da saß er auf der Nase Rubis. Die sprunges erregte bei dem Knaden einen Kigel. sie heimgingen. In der Dunkelheit sahen scheie! ein kräftiger Nießer und und das kleine, klog es d

Nainvrist.

Oi! Vin Kork ford nießer und und das kleine, kung.

Oi! Vin Kork ford nießer und und das kleine, klog es d

Think thli nich siege.

Polin fifort! Polorips din Polinot.

Ofun Sonstion.

Mus dem Zeichenheft eines Uchtjährigen

Wahrheit, oder besser gesagt, von der Birklichkeit? Nun paßt einmal auf, was Rudi und Bethli erlebten, als sie 13 und er 12 Jahr alt geworden war.

Da gingen sie wieder einmal in den Wald. Sie wanderten lange umber und wurden müde. Bethli konnte nicht weiter und legte sich auf einen moosbewachsenen Hügel, wo sie bald einschlief. Rudi war auch sehr müde, die Augen sielen ihm beinahe zu, aber er wollte sein Schwesterlein bewachen und gab sich alle Mühe, munter zu bleiben. Das ging so eine Weile; sein Kopf sank nickend manchmal herab, dann gab er sich einen Ruck, um wach zu bleiben. Es dauerte aber doch nicht lange und er lag neben Betbli nud schlief.

Huschbihusch - was war bas? Ein ganz kleines, kleines

Männlein hüpfte auf einmal aus einer Erbbeerblüte heraus, setze sich Bethli auf die Nase und spritzte ihr aus einem seinen, seinen Grashalm ein Töpflein zwischen die Augenlider ins Aeuglein hinein — und schwupp, ein tüchtiger Sprung — boppla, da saß er auf der Nase Nudis. Die Heftigkeit des Sprunges erregte bei dem Knaben einen Kitzel und bums! hatschie! ein kräftiger Nießer und und das kleine, kleine Männlein

flog in die Luft, ehe es den feinen, feinen Tropfen in Rudis Auge sprigenkonnte.

Jest wachte Be= thli auf. Sie war nicht mehr im Bald, sie war in einem prächtigen Schloß und neben ihr, auf einem Rubebett, lag der Pring ihr Bru= der. Sie aber hielt sich für eine Köni= gin, riefeinen Diener und befahl ihm, den Prinzen zu wecken. Rudi stand auf. "Nun ift es Zeit nach Sause zu geben," fagte er, "vor= wärts Bethli, lüpf die Füß". Bethli fah ihn darauf groß und stolz an, indem sie antwortete: "Wic kommst du mir vor, mein Prinz, du sprichst zu beiner Königin, du scheinst noch nicht ganz wach zu sein." "Und du bist verrückt mein Rind," rief Rudi. Bethli machte unwillfürlich einen Schritt zurück, ftol= perte über eine Baumwurzel und fiel hin. Dabei pur= zelte auch der Zau= bertropfen des flei=

nen, kleinen Geistes aus ihrem Auge und wie sie aufbliekte, sah sie erstaunt, daß sie nicht im Schloßsaal, sondern auf dem Waldboden lag. — Rudi hob sie lachend auf und wie sie num nebeneinander standen, hörten sie ganz, ganz leise ein wisperndes Stimmchen: "Heute konnte ich nur dem Bethli ein Tröpschen Phantasie einblasen, wenn ihr wiederkommt, dann mußt du nicht wieder nießen, Rudi, denn sonst silege ich davon, weil ich nur ein Märchengeist din. Dann sollt ihr einmal eine rechte Zeit lang im Märchenlande leben. Es gehört nur ein Tröpschen Phantasie dazu."

Seht ihr, das war ein Märchen und so etwas könnt ihr immer erleben, denn mit einem Tröpschen Phantasie im Auge wird euch der Wald zum Saal und ein Stückthen trockenes Brot zum süßesken Lebkuchen. Ja, das wäre schön.